

Bildgeschichten

Münchener Jüdinnen und Juden im Porträt

Porträts zeigen, wer wir sind und wer wir gerne wären.
Sie sind ein Medium der Selbstinszenierung,
erzählen aber auch etwas über die Gesellschaft,
in der sie entstanden sind.

Die Beschäftigung mit Kunst und der Atelierbesuch
gehörten zum Selbstverständnis des Bürgertums,
zu dem ab Mitte des 19. Jahrhunderts durch die jüdische
Emanzipation auch Jüdinnen und Juden zählten.
Wer es sich leisten konnte, ließ sich porträtieren.
Bürgerliche Porträts wurden öffentlich ausgestellt
oder im heimischen Salon präsentiert.
Familienporträts und Ahnengalerien hatten
neben ihrer repräsentativen Funktion auch eine
Erinnerungsfunktion innerhalb der Familie.

Die Porträts von Fanny und Lehmann Bernheimer,
Begründer des bekannten Kunst- und Antiquitätenhauses,
oder von dem Bierbrauer Josef Schülein und seiner Frau Ida
erzählen die Geschichten jüdischer Familien in München,
die meist in den bayerischen Landgemeinden begannen.
Das Gemälde der Familie Lippschütz aus Hürben zeigt,
dass auch dort bürgerliche Porträts entstanden.
Der Umzug in die Stadt eröffnete neue Lebenswege;
die Porträts der Ahnen erinnerten an die eigene Herkunft
und den langen Weg zur Gleichberechtigung.

In dieser Ausstellungsebene gehen wir den Geschichten
fünf jüdischer Familien in München nach.



Kinder und Familien können diesem Symbol durch die
Ausstellung folgen und in sieben Stationen mehr über
die Porträts und die Geschichten dahinter erfahren!

Picture Stories

Portraits of Munich Jews

Portraits show who we are and who we would like to be. They are a means of self-presentation but also tell us something about the society in which they were created.

A preoccupation with art and visits to studios formed part of the self-image of the bourgeoisie which, from the middle of the 19th century, also included Jews in the wake of Jewish emancipation. Those who could afford it, had their portrait painted. Their portraits were exhibited in public or shown in their private salons. In addition to their representative function, family portraits and ancestral galleries served as a means of remembrance within the family.

The portraits of Fanny and Lehmann Bernheimer, the founders of the well-known art and antiques dealership, or of the beer brewer Josef Schülein and his wife Ida, tell the stories of Jewish families in Munich, most of which had their beginnings in rural communities in Bavaria. The painting of the Lippschütz family of Hürben shows that portraits of the bourgeoisie were also created there. Moving to the city opened up new opportunities in life; ancestral portraits were a reminder of a person's own heritage and the long road to emancipation.

On this exhibition level, we trace the stories of five Jewish families in Munich.



Children and families can follow this symbol through the exhibition and learn more about the portraits and the stories behind them.

Bildgeschichten

Münchener Jüdinnen und Juden im Porträt

Porträts verhandeln die Fragen:

Wie sehe ich mich und wie sehen mich andere?

Und wie möchte ich von anderen gesehen
und erinnert werden?

In einer Zeit, in der Jüdinnen und Juden in Bayern für Gleichberechtigung und Sichtbarkeit kämpften, ließ sich der Münchner Rabbiner Hirsch Aub mit Tallit und aufgeschlagenem Gebetbuch malen und rückte so seine Religiosität ins Bild.

Für den Großteil der jüdischen Münchner*innen, vor allem in den nachfolgenden Generationen, war die Frage nach jüdischer Identität facettenreich: Neben liberalem, konservativem und orthodoxem Judentum wandten sich einige von ihrer Religion ab oder konvertierten zum Christentum.

Jüdinnen und Juden waren in allen politischen Lagern und sämtlichen sozialen Schichten vertreten:

Vom konservativen Bürgertum bis zur Schwabinger Bohème, von deutschnational bis sozialistisch.

Nach 1933 änderte sich die Situation jüdischer Künstler*innen und Auftraggeber*innen schlagartig. Sie wurden systematisch entrechtet, verfolgt und jüdische Identitäten unsichtbar gemacht. Die wenigen (Selbst-)Porträts aus dieser Zeit zeugen von ihrem Widerstand.

Die Porträts in dieser Ausstellungsebene erzählen vom Nebeneinander verschiedener Identitäten, der Gleichzeitigkeit von Erfahrungen und dem Ringen jüdischer Münchner*innen um Sichtbarkeit: ein Kaleidoskop aus Bildern und Geschichten.

Picture Stories

Portraits of Munich Jews

Portraits deal with the questions:
how do I see myself and how do others see me?
And how do I want to be seen and
and be remembered?

At a time when Jews in Bavaria were fighting
for equal rights and a visible presence, the
Munich rabbi Hirsch Aub had his portrait painted
wearing a tallit and with an open prayer book and,
in this way, brought his own religiosity into the picture.

For the majority of Munich Jews,
especially the generations to follow,
the question of Jewish identity was multifaceted:
besides Reform, Conservative and Orthodox
Judaism, some turned away from their religion
or converted to Christianity.
Jews were represented in all political camps
and all social classes: from the conservative
bourgeoisie to the Schwabing bohème,
from the German Nationalist to the Socialist.

After 1933, the situation of Jewish artists
and their clients changed abruptly.
They were systematically deprived of their
rights and persecuted, and Jewish identities
were rendered invisible. The few (self-)portraits
from this period bear witness to their resistance.

The portraits on this exhibition level tell of
the coexistence of different identities,
the simultaneity of experiences and
the struggle of Munich Jews to be seen:
a kaleidoscope of images and stories.

Bild · geschichten

Münchner Jüdinnen und Juden im Porträt

Porträts zeigen, wer wir sind.

Und wer wir gerne wären.

Auf einem **Porträt** kann man sich selbst darstellen.

Aber **Porträts** erzählen noch mehr Geschichten.

Geschichten über die Gesellschaft, in der sie gemalt wurden.

Vor 200 Jahren beschäftigten sich viele Bürger*innen mit Kunst.

Seit 1871 waren auch Jüdinnen und Juden in Bayern gleichberechtigte Bürger*innen.

Sie hatten für dieses Recht gekämpft.

Sie besuchten **Ateliers** von Künstler*innen und ließen **Porträts** von sich malen.

Diese **Porträts** wurden dann in Ausstellungen gezeigt.

Oder die Familien zeigten sie bei sich zu Hause im **Salon**.

Durch die **Porträts** zeigten die Familien:

Sie gehören zum Münchner Bürgertum.

Aber die **Porträts** waren auch Erinnerungen an Familienmitglieder.

Diese Ausstellung zeigt **Porträts** von Fanny und Lehmann Bernheimer.

Sie hatten ein bekanntes **Antiquitäten**-geschäft in München.

Oder die **Porträts** vom Bierbrauer Josef Schüle in und seiner Frau Ida.

Die Bilder erzählen die Geschichten jüdischer Familien in München.

Das Gemälde der Familie Lippschütz aus Hürben zeigt:

Auch auf dem Land entstanden bürgerliche **Porträts**.

Der Umzug in die Stadt eröffnete den Familien neue Lebenswege.

Aber die **Porträts** der **Ahnen** erinnerten an die Familiengeschichte.

Und an den langen Weg zur Gleichberechtigung jüdischer Menschen.

In dieser Ausstellungsebene gehen wir den Geschichten 5 jüdischer Familien in München nach.



Leichte Sprache

Bild · geschichten

Münchner Jüdinnen und Juden im Porträt

Porträts stellen Fragen:

Wie sehe ich mich?

Und wie sehen mich andere?

Wie möchte ich von anderen gesehen werden?

Wie sollen andere sich an mich erinnern?

Juden und Jüdinnen mussten in Bayern lange für Gleichberechtigung und Sichtbarkeit kämpfen.

Einer von ihnen war der Münchner **Rabbiner** Hirsch Aub.

Er ließ sich mit **Tallit** und aufgeschlagenem Gebetbuch malen.

So zeigte er auf dem Bild deutlich seine jüdische Religion.

Die jüdischen Münchner*innen lebten ihren Glauben alle auf unterschiedliche Art.

Sehr streng oder freier.

Manche nahmen die christliche Religion an.

Oder sie lebten ganz ohne Religion.

Juden und Jüdinnen hatten ganz verschiedene politische Meinungen.

Sie waren arm oder reich.

Sie hatten verschiedene Berufe.

Sie waren alle ganz verschieden.

Nach 1933 änderte sich die Situation jüdischer Menschen sofort.

Es gab neue Regeln und Gesetze der **National-sozialist*innen**.

Diese Regeln und Gesetze waren menschenverachtend.

Das veränderte auch die Situation für Künstler*innen und ihre Auftraggeber*innen.

Sie verloren ihre Rechte.

Sie wurden verfolgt.

Und jüdische Lebensgeschichten wurden unsichtbar gemacht.

Es gibt nur wenige (Selbst-)Porträts jüdischer Menschen aus dieser Zeit.

Sie zeigen ihren Widerstand.

Die **Porträts** in dieser Ausstellungsebene erzählen die Geschichten jüdischer Münchner*innen.

Von ihren unterschiedlichen Leben.

Von Liebe und Tod.

Von ihren Erfahrungen.

Und von jüdischer Sichtbarkeit.

Eine Sammlung von Bildern und Geschichten.



Leichte Sprache

Bildgeschichten. Münchner Jüdinnen und Juden im Porträt
Eine Ausstellung des Jüdischen Museums München
15. Mai 2024 – 2. März 2025

Picture Stories. Portraits of Munich Jews
An exhibition of the Jewish Museum Munich
May 15, 2024 – March 2, 2025

KURATOR*INNEN \ CURATORS
Bernhard Purin s. A. und Lara Theobalt
in Zusammenarbeit mit | in cooperation with
Yuval Schneider

AUSSTELLUNGSARCHITEKTUR \ EXHIBITION ARCHITECTURE
Architekt Martin Kohlbauer

FILMINSTALLATION \ FILM INSTALLATION
Beate Thalberg

AUSSTELLUNGSGRAFIK \ EXHIBITION DESIGN
Haller & Haller

ÜBERSETZUNG \ TRANSLATION
Christopher Wynne (Englisch)
Anne Leichtfuß (Leichte Sprache)

LEKTORAT \ COPYEDITING
Lilian Harlander
Jutta Fleckenstein

REGISTRARIN \ REGISTRAR
Verena Immler

RESTAURIERUNG \ RESTORATION
Klaus Büchel
Kurt Petzenhammer

AUSSTELLUNGSPRODUKTION \ EXHIBITION PRODUCTION
Peter Friedel
mit
Hasan Güneri
Museom Service GmbH

VERMITTLUNG \ EDUCATION
Sapir von Abel
Olivia Hartig
Sarah Steinborn

BESUCHER*INNENSERVICE \ VISITORS SERVICE
Barbara Kontae

PRESSE \ PUBLIC RELATIONS
Angela Brehm

DIGITALE KOMMUNIKATION \ DIGITAL COMMUNICATION
Lara Theobalt

VERWALTUNG \ ADMINISTRATION
Marco Hennig
Evdoxia Tsiligiri
Michael Fäller

ÖSTERREICHISCHER GEDENKDIENTST \ AUSTRIAN HOLOCAUST MEMORIAL SERVICE
Anatole de Ganay